







Predigt über Johannes 16, 16-23a

- Lieder:**
-  **EG 455, 1-3 „Morgenlicht leuchtet“**
 -  **EG 735 Psalm 18 im Wechsel gesprochen**
 -  **EG 697 „Meine Hoffnung und meine Freude“**
 -  **EG 365, 1-4 „Von Gott will ich nicht lassen“**
 -  **EG 631, 1-3 „All eure Sorgen heute und morgen“**
 -  **EG 171, 1-4 „Bewahre uns Gott“**

Lesung: 1.Timotheus 2, 1-6a

Predigttext Johannesevangelium Kapitel 16

- 16** »Es dauert noch eine kurze Zeit, und ihr werdet mich nicht mehr sehen.
Dann wird wieder eine kurze Zeit vergehen, und ihr werdet mich wiedersehen.«
- 17** Unter seinen Jüngern erhob sich die Frage: »Wie sollen wir das verstehen [...]?»
- 18** Was bedeutet ‚eine kurze Zeit‘? Wir verstehen nicht, was er sagt.«
- 19** Jesus wusste schon, dass sie ihn fragen wollten. Darum sagte er zu ihnen:
»Ich habe gesagt: ‚Es dauert noch eine kurze Zeit, und ihr werdet mich nicht mehr sehen.
Dann wird wieder eine kurze Zeit vergehen, und ihr werdet mich wiedersehen.‘
Darüber macht ihr euch nun Gedanken?
- 20** Amen, ich versichere euch:
Ihr werdet jammern und weinen, und die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein;
doch ich sage euch: Eure Trauer wird sich in Freude verwandeln.
- 21** Wenn eine Frau ein Kind zur Welt bringt, leidet sie Angst und Schmerzen;
aber wenn das Kind geboren ist, denkt sie nicht mehr daran, was sie ausgestanden hat,
und ist nur noch glücklich, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.
- 22** So wird es auch mit euch sein: Jetzt seid ihr voll Angst und Trauer.
Aber ich werde euch wiedersehen.
Dann wird euer Herz voll Freude sein, und diese Freude kann euch niemand nehmen.
- 23** Wenn dieser Tag kommt, werdet ihr mich nichts mehr fragen.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde!

„Heile, heile, Segen. Drei Tage Regen. Drei Tage Sonnenschein. Wird schon wieder besser sein!“
Dieses kleine Lied ist uns sehr vertraut. Ich bin überzeugt: Jeder von uns hat es als Kind vorgesungen bekommen. Oder jenen Spruch zu hören gekriegt: „Bis du verheiratet bist, ist alles vergessen. Wenn du Großvater bist, ist der Schmerz vorbei.“ - Als ich ein Kind war, lief ich ständig mit mindestens einem Pflaster herum. Ich hatte mich an einem Dorn geiekt. Ich habe in eine Glasscherbe gelangt. Ich war vom Baum gesprungen - leider zu hoch. Ich hatte mir beim Rollschuhfahren das Knie aufgeschürft. War über den Lenker vom Fahrrad abgestiegen... Manche Narbe an mir kann von kleinen oder größeren Wehwehchen dieses Lied singen:
„Heile, heile, Segen. Drei Tage Regen. Drei Tage Sonnenschein. Wird schon wieder besser sein!“

Das war Trost. Die Urszene für Trost ist die Mutter, die ihr weinendes Kind in den Arm nimmt. Das Kind - nehmen wir einmal an - ist aus einem beängstigenden Traum erwacht. Tränen rollen. Es will gar nicht mehr aufhören zu weinen. Die Mutter wiegt es zärtlich und sagt beruhigend: „Du brauchst nicht mehr weinen - es ist alles gut, es ist alles gut.“ Und dann war alles gut.

Die größeren Verletzungen im Leben haben schon länger gedauert, bis sie wieder gut waren: der erste Liebeskummer war noch relativ schnell verfliegen. Die erste größere Trennung nicht. Mancher hier geht vielleicht gerade durch eine größere Krise hindurch, steckt mittendrin. Da lächelt man nur gequält, wenn einem vorgesungen wird, wie ich das getan habe:

„Heile, heile, Segen. Drei Tage Regen. Drei Tage Sonnenschein. Wird schon wieder besser sein!“

Kommen wir also von den Wehwehchen zu den Wehen. Jesus verwendet das Bild einer Geburt. **»Wenn eine Frau ein Kind zur Welt bringt, leidet sie Angst und Schmerzen; aber wenn das Kind geboren ist, denkt sie nicht mehr daran, was sie ausgestanden hat, und ist nur noch glücklich, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.«**

Ganz so ist das freilich nicht immer. Manche Mutter mag an ihre Gefühle nach der Geburt denken. So manche Eltern können sich noch an die Niedergeschlagenheit danach erinnern.

Vielleicht denken Sie jetzt auch an ein Kind, das nicht lebend zur Welt kam. Oder nicht gesund. Oder Sie denken an die wirklich nicht einfachen Veränderungen, die es durch ein Kind für eine junge Familie zu meistern gilt: Veränderungen im Tageslauf. In der Partnerschaft. Im Tag-Nacht-Rhythmus. In der Belastung. „Der redet sich leicht, der Jesus.“ Redet er sich leicht?

Zur Zeit Jesu sind Kinder nicht in Krankenhäusern auf die Welt gekommen. Es gab weit mehr Geburten. Und es gab eine hohe Kindersterblichkeit. Ich stelle mir vor, dass die Kinder in den Dörfern Israels sehr wohl mitbekamen, was für eine schwere Geburt das „Auf die Welt bringen“ eines Kindes in der Regel ist. Verbunden mit Schmerz, Tränen und Schreien.

Ich kann mich noch gut erinnern, dass meine Frau bei der ersten Geburt zwischen den furchtbaren Wehen gestöhnt hat: „Nie wieder ein Kind. Das mach ich nicht nochmal durch.“ Als der David dann in ihren und auch in meinen Armen lag, war das - sagen wir mal „fast“ - vergessen. Und die Zeit hat auch das ihre beigetragen. Jedenfalls haben wir jetzt drei Kinder.

»Wenn eine Frau ein Kind zur Welt bringt, leidet sie Angst und Schmerzen; aber wenn das Kind geboren ist, denkt sie nicht mehr daran, was sie ausgestanden hat, und ist nur noch glücklich, dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.«

Jesus erinnert uns an etwas, was wir gerne und oft verdrängen:

Wir können bestimmte Glückserfahrungen nur machen, wenn wir zuvor - körperliche oder seelische - Schmerzen ausgehalten haben. Es gibt keine Geburt ohne Wehen und den ersten Schrei. Es gibt kein Wiedersehen ohne den langen Abschied. Es gibt kein Ostern ohne den Karfreitag. Es gibt kein neues Leben ohne die Ahnung vom Tod. Diese Erfahrung hört nicht auf nach dem Geborenwerden. Und dass Wehen zum Leben gehören, wissen - weiß Gott - nicht nur Frauen.

Das schmeckt uns nicht. Ganz und gar nicht. Wir halten Schmerzen nicht gerne aus. Wir betäuben sie lieber. Vom Kopfschmerz über die Trauer bis zur Ehekrise. Für die Kopfschmerzen die Spalt-Tablette („Schaltet den Schmerz einfach ab.“ sagt die Werbung). Ehen, die unerträglich scheinen, werden allzusehr gelöst. Das Altwerden spielen viele herunter, als blieben wir

immer elastisch und jung. Trauerzeiten reduzieren wir auf ein Minimum. Ich glaube, dass Leben so nicht gelingen kann. Gelingen kann unser Leben nur, wenn wir drei Regeln beherzigen:

1. Regel: Es geht nicht alles schnell. Die entscheidenden Dinge im Leben brauchen Zeit.

Wie wäre denn das? Zwei Menschen beschließen: Wir wünschen uns ein Kind. Sie schlafen in der Nacht miteinander. Und am nächsten Morgen die Überraschung: mit einem langgezogenen „Bääh“ liegt ein hilfloses Baby neben ihnen... Ein lustiger, aber auch ein furchtbarer Gedanke. Ich denke, es ist richtig, dass es neun Monate braucht, bis es soweit ist. Alles Wichtige im Leben können wir nicht machen, es muss wachsen. Wachstum aber setzt die Fähigkeit voraus, warten zu können. Abwarten zu können. „Frühgeburten“ sind immer mit erhöhten Risiko verbunden.

Es geht nicht alles schnell. Die entscheidenden Dinge im Leben brauchen Zeit. Ungeduld und Kurzatmigkeit sind Feinde des Lebens. Es gibt nun mal Dinge im Leben, die „ausgetragen“ und ausgehalten werden müssen. Und wenn man diesem Prozess nicht standhält, kann das tödlich sein: Beziehungen müssen „ausgetragen“ werden. Abschiede auch. Verluste von Menschen und Dingen auch. Auch die Phase der kleinen Kinder muss ausgehalten werden, Pubertät muss „ausgetragen“ werden. All das braucht seine Zeit. Konflikte müssen ausgehalten werden! Dasselbe gilt für Leiden, Krankheit, Alter, Tod.

„Austragen“ ist ein beschwerlicher, schmerzhafter Prozess. Ich weiß, wie lange Menschen oft mit ihrer Trauerarbeit zu tun haben, bis sie in der Lage sind, ihre Fühler wieder auszustrecken und etwas Neues anzupacken. Und wie lange dauert es, bis ein Mensch sich durchgerungen hat, die eigene Selbständigkeit aufzugeben und beispielsweise in ein Altersheim zu gehen! Austragen erfordert viel Kraft und einen langen Atem. Aber wenn es dann geschafft ist, dann ist der Schmerz klein geworden und Freude stellt sich ein!

Ich denke auch an die schwierige Zeit der Pubertät in unserem persönlichen Reifeprozess. Das ist ein völlig verrückter Lebensabschnitt. Da gerät vieles durcheinander. Wie gut, wenn alle Beteiligten wenigstens ahnen, dass das Wehen sind: Der Jugendliche auf dem Weg zum Erwachsensein. Es muss erst einmal alles durcheinander gerüttelt werden, bevor es sich in ihm neu ordnen kann. Bevor eine neue Geburt stattfindet. Da ist es heilsam, eine Verheißung vor Augen zu stellen: Hab Geduld. Warte. Gib Dein Kind und Dein Vertrauen nicht auf!

Nichts anderes macht hier Jesus bei seinem Abschied. **Jesus stellt Verheißung vor Augen.** Hier in unserem Abschnitt aus den Abschiedsreden im Johannesevangelium bereitet er seine Jünger darauf vor, dass er gewaltsam sterben und nicht mehr da sein wird. Aber er tut das doch so, dass er den Blick für die Zukunft öffnet. Er verheißt Freude, wenn die Stunde gekommen ist, übergroße Freude, die allen Schmerz, alle Angst, alle Trauer überwinden wird. Kommen wir zur

2. Regel: Es bleibt nicht nur Traurigkeit. Die schwersten Dinge im Leben bergen eine Verheißung. Ich denke jetzt auch an schwerste seelische Krisen. Sie sind nicht nur Krankheit. Ein Übel, in das man geraten ist und das man so einfach „wegmachen“ muss. Oft sind sie Geburtswehen für eine neue Zeit. Da passt ein eingeübtes Lebensmuster nicht mehr. Hat sich überlebt, ist zu eng geworden. Und weil Eingefahrenes so schwer zu überwinden ist, macht sich das rapide Luft, wird Angst ausgelöst, Trauer und Schmerz. Diese Wehen aber bergen **die Verheißung einer neuen Geburt** in sich. **„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“** schreibt Paulus dazu.

Martin Luther King hat auf der Berliner Waldbühne vor nahezu 40 Jahren gerufen:

„Es ist der Glaube, der uns fähig gemacht hat, dem Tod ins Auge zu schauen. Es ist der Glaube, der uns einen Weg gezeigt hat, wo es keinen Weg zu geben schien. Es ist der Glaube, der uns unsere täglichen Kreuzigungen ansehen lässt mit dem Wissen, dass ... es keine Auferstehung gibt ohne Kreuzigung. [...] Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, vom Berg der Verzweiflung einen Stein der Hoffnung abzutragen. Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, die Misstöne der Völkerfeindschaft in eine Sinfonie der Geschwisterlichkeit [Bruderschaft] zu verwandeln. Mit diesem Glauben werden wir fähig sein, miteinander zu arbeiten, miteinander zu beten, miteinander zu kämpfen, miteinander zu leiden, miteinander für die Freiheit einzustehen, weil wir wissen, dass wir eines Tages frei sein werden.“ - Ich komme zur

3. Regel: Das Letzte wird die Freude sein. Die Schmerzen sind nicht das Letzte.

»Jetzt seid ihr voll Angst und Trauer. Aber ich werde euch wiedersehen. Dann wird euer Herz voll Freude sein, und diese Freude kann euch niemand nehmen. Wenn dieser Tag kommt, werdet ihr mich nichts mehr fragen.« so endet unser heutiger Predigttext

„An diesem Tag werdet ihr mich nichts fragen“ - da kann einem ein „Denkste!“ entfahren. Zuviele Fragen und „Warums“ bleiben schmerzlich und unverstündlich offen, wenn man sehenden Auges und offenen Herzens in die nächste Nachbarschaft und in die Welt blickt.

„**Ich möchte am jüngsten Tag nicht in Gottes Haut stecken**“ habe ich einmal ein Gemeindeglied sagen hören: „Denn wenn es Gott gibt, dann wird er sich eine Menge Fragen stellen lassen müssen: Wie hast du das zulassen können, Gott?“ Zu viele "Warums" bleiben offen, und müssen wohl auch offenbleiben, weil keine Erklärung dem Leid wirklich gerecht werden kann. „Ihr werdet weinen und klagen“ sagt Christus - auch das gehört zur Realität.

Aber Jesus gibt gar keine Erklärung. Er verspricht: Die Fragen verstummen einfach. Nicht aus Resignation und Depression, die den Mund verschließen. Jesus verheißt, dass am Ende das fraglose Glück steht und eine übergroße Freude, die einem niemand nehmen kann - „das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden“. Eine Freude, die so groß ist wie bei der Geburt eines Kindes, die alles überstrahlt, in der die Zeit der Trauer, der Angst und des Schmerzes zur kleinen Weile gerinnt. **Jesus gibt keine Erklärung, aber Verheißung.**

Die Jünger konnten soweit nicht denken. Wir auch oft nicht. Zu sehr sind wir gefangen in den Nöten und Tränen der Gegenwart. Doch die Jünger sprechen mit einem, der die Zukunft kennt. Und später werden sie sich erinnern, wie wir uns auch erinnern an durchgestandene Wehen und Entwicklungen, erlebte Trauer und wiedergewonnene Freude.

Ist das das Geheimnis des Glaubens? Nicht aus Erklärung leben, aber aus Verheißung?

»Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.« Das ist Gottes Absicht mit uns. Das ist Gottes Plan in allen Krisen unseres Lebens. Ein Plan, mitunter schwer erträglich und noch schwerer verständlich. Auf den ersten Blick spricht vieles dagegen. Aber die Erfahrung bestätigt doch, dass Gott nicht unsere Traurigkeit will, sondern die Freude, nicht die Tränen, sondern das Lachen, nicht den Tod, sondern das Leben.

Amen.